



# Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

**Vierteljährlicher Abonnementspreis:** in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten-Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tags zuvor.

## Amtliche Bekanntmachung.

Unter Zustimmung des Amtsausschusses ist das Auffspielen herumziehender Musikanten und Drehorgelspieler in den zum hiesigen Amtsbezirk gehörigen Ortschaften nur jeden Donnerstag gestattet.  
Mödelwitz, den 10. Mai 1882.

Der Amtsvorsteher.

### Das Reichstabsaktsmonopol.

II.

Als das für Deutschland geeignetste System einer ausgiebigen Tabakbesteuerung stellt sich hiernach in Uebereinstimmung mit den Erfahrungen bedeutender Großstaaten des europäischen Continents das Monopol des Handels und der Fabrication dar. Die Thatsache, daß sich die gesetzgebenden Faktoren des Reichs im Jahre 1879 nicht sofort für das Monopol, sondern zunächst für die Einführung der Gewichtsteuer entschieden haben, steht dem nicht entgegen. Nach der damaligen Sachlage schien sich eine, wenn auch nur mäßigere, aber doch rasch durchführbare Höherbesteuerung des Tabaks zu empfehlen. Die dermalige Gewichtsteuer vermag jedoch die Aufgabe nicht endgültig zu lösen, welche dem Tabak bei der Finanzreform zufällt. Wenn auch nicht alles statistische Detail in der wünschenswerthen Vollständigkeit vorliegt, wie solche insbesondere bei Annahme der im Jahre 1879 vorgeschlagenen Lizenzgebühr sich ergeben hätte, so hat doch die Durchführung des geltenden Tabaksteuergesetzes manche beachtenswerthe Auf-

schlüsse über das deutsche Tabakwesen gebracht. Auch hat die unausgesetzte Beobachtung der Vorgänge in den Zentren und die eingehende Kenntnisknahme von den öffentlich geführten Diskussionen Aufschlüsse darüber gegeben. Endlich ist der Verwaltung durch den erweiterten Betrieb der Kaiserlichen Tabakmanufaktur in Straßburg ein näherer technischer Einblick in die Tabakindustrie eröffnet worden.

Es können hiernach zur Zeit die Bedingungen im Wesentlichen als erfüllt angesehen werden, unter welchen mit genügender Ueberwachung der Verhältnisse zur Einführung des Monopols geschritten werden kann.

Wie dasselbe in seiner Durchführung für Deutschland gedacht ist, geht aus den Einzelbestimmungen des Gesetzesentwurfs hervor. Aus demselben ist ersichtlich, daß nicht etwa an eine einfache Kopie des österreichischen oder französischen Monopols gedacht, sondern der Versuch gemacht ist, den besonderen wirtschaftlichen wie politischen Verhältnissen Deutschlands voll Rechnung zu tragen.

Der Tabakbau soll unter dem Monopol quantitativ nicht bloß in der bisherigen Aus-

dehnung erhalten, sondern es soll auch eine stetige Weiterentwicklung desselben ermöglicht werden. Dadurch, daß die Fabricate im Wesentlichen zu den bisherigen Preisen an den Consumenten gelangen sollen, wird aller Voraussicht nach jede — auch eine bloß vorübergehende — Abnahme des Consums, welche ungünstig auf den einheimischen Tabakbau wirken würde, ferne gehalten und die stetige mit der Bevölkerungsmehrung zunehmende Entwicklung des Tabakbaus gesichert. Eine werthvolle positive Garantie ist für den einheimischen Tabakbau durch die gesetzliche Fixirung eines Minimums einheimischen Tabaks, der in der Regiefabrication zu verwenden ist, geboten.

Zu qualitativer Beziehung wird der Tabakbau, durch das System der Klassifikation der Tabake, welches eine Prämie für sorgfältige Kultur enthält, gleichfalls gewinnen.

Wirtschaftlich wird der Produzent unabhängig von den Gefährdungen der Privat speculation und findet dafür in der Monopolverwaltung einen zahlungsfähigen Käufer, der zu bestimmter Zeit und zu voraus festgestellten angemessenen Preisen ihm seine Waare abnimmt.

## Die Enterbten.

Novelle von Ludwig Hammer.

(Fortsetzung.)

„Liebe Clotilde“, sagte Graf Viktor und schob den vor ihm stehenden Teller mit den darauf befindlichen Fleischüberresten zurück, „ich bin Dir sehr dankbar, daß Du mir zu Liebe Deine Badereise nach dem Süden in diesem Jahre aufgegeben hast und ich erkenne das Opfer hiermit an; ich will auch durchaus nicht, daß Du den ganzen Sommer hier in Sulzbach verbringen sollst und wenn Du meinst, daß Dir die Luft am Strande der Ostsee oder meinetwegen der Nordsee auf einige Zeit nothwendig ist, so bin ich weit entfernt, Dich in dieser Beziehung zu beschränken. Aber ich möchte Dich trotzdem bitten hierbei das weiße Prinzip der Sparsamkeit, das ich Dir bereits so dringend empfohlen habe, auch weiter wahren zu lassen und hoffe, daß Du diesmal nicht nach einem jener theuren Bäder gehst, welche Du sonst zu bevorzugen pflegst.“

„So — Du wünschst also, daß ich mich in einem jener erbärmlichen Strandbörser einquartiere, wo man auf den Umgang mit ein paar biedern Provinzialen angewiesen ist und man vor langer lieber Weile nicht weiß, wie man seine Zeit verbringen soll?“ fragte Gräfin Clotilde mit zusammengezogenen Brauen und der Theelöffel in ihrer Hand zitterte, „nein, wenn ich diesmal auf Niema versichtet habe, so geschah dies nicht, um die Saison in einem abgelegenen Winkel an der Ostsee oder Nordsee zu verträumen, ich gedente vielmehr die Bade-

saizon in Ostende zu verbringen, wohin ich mich schon im vorigen Sommer begeben wollte.“

Der Graf schwieg einen Augenblick und sagte dann mit einer gewissen Herbheit in seiner Stimme:

„Ich habe mich doch getäuscht, wenn ich glaubte, Du würdest Deine kostspieligen Neigungen etwas beschränken, Du folgst Deinen leichtsinnigen und thörichten Launen noch immer wie früher. . . weißt Du denn,“ wandte er sich nach einer kurzen Pause mit erhöhter Stimme an seine Gemahlin, „was Deine vorjährige Helgoländer Badereise mit dem sich hieran anschließenden Aufenthalte in Dobberan gekostet hat?“

Gräfin Clotilde zuckte mit einer unnachahmlichen graziosen Bewegung ihre schön geformten Schultern, was den Grafen noch mehr zu erbittern schien, denn mit noch schärferer Stimme für er fort:

„Mit Inbegriff der Summen, welche ich Dir zweimal nachhandte, beliefen sich die Kosten dieser Badereise auf ungefähr sechstausend Thaler und Du würdest diese Summe jedenfalls auch verbrauchen, wenn Du nach Ostende gingest!“

„Bermuthlich,“ gab Clotilde gleichmüthig zur Antwort, „und da Du dies selbst einsehest, so bitte ich Dich, mir diese Summe gleich jetzt zu geben, da ich ohnehin in den nächsten Tagen abzureisen gedente.“

Graf Viktor blickte seine Gemahlin zuerst erstaunt an, bis dann dieses Erstaunen in Entrüstung überging, welche aus seiner Stimme ertönte, als er mit zornfunkelnden Augen jetzt erwiderte:

„Du scheinst in der That nicht zu wissen, was Du verlangst! Glaubst Du, ich wäre im Stande, Dir augenblicklich eine derartige Summe zur Verfügung zu stellen? Und wenn ich auch diese Summe zu meiner Disposition hätte, so würde ich mich doch entschieden weigern, sie Dir zu überlassen, ich würde dies schon aus Rücksicht auf Alfred thun müssen, denn ihm gehört ja eigentlich unser ganzes Vermögen, dann aber würden wir eine derartige Summe viel nothwendiger in der Wirtschaft brauchen, denn es naht die Erntezeit heran, da müssen die zahlreichen Erntearbeiter bezahlt werden, ferner sind neue, kostspielige Mähmaschinen nothwendig und dergleichen Dinge mehr, um welche Du Dich freilich nicht im Entferntesten kümmerst.“ Der Graf hielt an und seinen Kopf finster in die Hand stützend, schien er eine Entgegnung der Gräfin zu erwarten; da diese aber schwieg erhob er sich und sagte, indem er in einem Neben-zimmer verschwand:

„Ich will sehen, was ich thun kann, aber ich bemerke Dir gleich, daß ich Dir nur eine Summe geben kann, welche Du vielleicht bescheiden nennen wirst.“

Nach einer Weile kehrte Graf Viktor in das Zimmer zurück und vor seine Gemahlin ein Paket Bankscheine hinlegend, sagte er:

„Du wirst mit dieser Summe vollkommen reichen, vorausgesetzt, daß Du in eines der billigeren Bäder gehst und keinen unnöthigen Luxus entfallst.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein grundsätzlicher Ausschluß bestimmter Landstriche von Tabakbau ist nicht in Aussicht genommen, so daß im Wesentlichen überall da, wo der Tabakbau zu den herkömmlichen Erwerbsquellen des Landwirths gehört, auch fernerhin Tabakbau sowohl für die Monopolverwaltung, als für die Ausfuhr wird stattfinden können.

In der Ueberwachung des Tabakbaues tritt eine Verschärfung gegen den dormaligen Zustand nicht ein. Die hierauf bezüglichen Vollzugsvorschriften werden mehrfach sogar milder streng als die bisherigen gestaltet werden können. Dies gilt beispielsweise von den Vorschriften über die Vernichtung der Tabakstengel auf dem Felde, welche bei dem Vorhandensein der Privatfabrikation und unter der Geltung hoher Gewichtsteuersätze strenger sein müssen, als unter dem Monopol.

Was die gewerbliche und technische Seite der Tabakverarbeitung betrifft, so ist die möglichste vollständige Ueberleitung der derzeitigen Privatfabrikation in den Regiebetrieb in Aussicht genommen. Dies gilt sowohl in geographischer als in quantitativer und qualitativer Hinsicht. Demgemäß ist beabsichtigt, die dormalen bestehenden Tabakindustriebezirke als solche zu erhalten und nur die mit Einführung der Monopolverwaltung unerlässlichen Umbildungen in der Ueberleitung der Fabrikationsstätten vorzunehmen. Mit Rücksicht auf die große Ausdehnung der Cigarrenfabrikation in Deutschland ist dauernd der Bestand zahlreicher Fabrikalien neben den großen Hauptfabriken notwendig. Außerdem soll auch, soweit es thunlich erscheint, die Hausindustrie forterhalten bleiben.

Diese Mittheilungen werden vorläufig genügen, um den Lesern ein Bild von den wohlmeinenden Absichten der Reichsregierung zu geben.

Wir haben in Vorstehendem für alle diejenigen Leser, welche über eine einseitige und absprechende Beurtheilung des wichtigen Gegenstandes erhalten sind, einen Auszug aus der Begründung für die Tabakmonopolvorlage seitens der Reichsregierung gebracht.

Auch wenn man von der Ueberzeugung ausgeht, daß der Entwurf des Tabakmonopols auf eine parlamentarische Mehrheit keinenfalls rechnen kann, gewährt doch das Studium dieser dem Reichstage gemachten Vorlage und namentlich der dazu gehörigen Begründung hohes Interesse.

## Der Ringtheater-Prozeß.

Wien, 8. Mai.  
Der heutige Tag gehörte der Feuerweh. Die freiwillige und städtische Feuerwehr wurden vernommen und im Gegensaß zur Polizei aus meißten beider. Alle Mitglieder der Feuerwehr belasteten die Polizei, es gestehen sich aber auch gegenseitig in die Haare. Die Freiwilligen sagten gegen die Städtischen aus und umgekehrt. Zwischen beiden besteht eine bittere Feindschaft, und doch sollen dieselben zusammen arbeiten! Außerdem sagen die Untergebenen gegen ihre Vorgesetzten aus, dieselben der Unfähigkeit gehend.

Schymann Kanal behauptete, es sei der Mannschaft verboten worden, Unangefangene über das Korps auszusagen; Kanal belastet den Angeklagten Heer stark, er scheint aber nicht unparteiisch.

Ohne wesentlich Neues zu bringen, verließ das Verhör heute interessant. Wichtig für den sonst stark belasteten Polizei-Kommissar Landsteiner war eine Aussage, aus welcher hervorging, daß er allerdings mit der Feuerwehr gesprochen, aber Wilhelm mit Pia verwechselte. Der Vorliegende konstatirte dies ausdrücklich. Diese Klarstellung kann Landsteiner retten.

Unter den heutigen Zeugen war auch der eigentliche Kommandant der Wiener Feuerwehr, Schüler, welcher dieselbe natürlich glänzend verteidigte; er sagte u. A.: Sie gehörte zu den best ausgerüsteten Feuerwehren Europas, habe sich über alles Lob erheben bei der Katastrophe benommen (!). Schüler behauptet: gar keine Feuerwehr außer der Wiener besaß Sprungtücher. Seit dem Ringtheater-Brand erhalte er aus allen Theilen Europas Briefe mit bezüglichen Aufträgen. London und Paris (Berlin nannte er nicht) wollen jetzt erst Sprungtücher einführen.

Heute wurde der Polizeimannt Winkler, welchem nachgelastet wurde, er habe bei der Bergung der Leichen von diesen Schmutz an sich genommen, glänzend rehabilitirt. Winkler, ein schlichter ungebildeter Mann, war beim Brand der tapferste der Tapfern, und die Ehren-Erklärung die ihm von den Bergenden und dem Staatsanwalt geworden, wurde vom Publikum mit warmem Beifall begrüßt. Nach der heutigen Verhandlung dürften die Angeklagten Land-

## Das Hausirgerwerbe vor dem Reichstage.

Es gilt als allseitig anerkannter Uebelstand, wie durch das Ueberhandnehmen des Hausirhandels die stehenden Gewerbetreibenden und Kaufleute auf ungerechtfertigte Weise in Stadt und Land geschädigt werden.

Um allen Anforderungen der Käufer zu genügen, müssen die Ladenbesitzer, besonders in Provinzialstädten, ein reich assortirtes Lager halten, für städtische und ländliche Bevölkerung gleich passend. Dabei sind hohe Gewerbe- und andere Steuern, sowie bedeutende Communalsteuerlasten zu tragen.

Trotz reeller Bedienung und intelligenter Geschäftsleitung wird aber einer großen Zahl dieser ortsangehörigen Geschäftsleute, zumeist hier in der Provinz Sachsen, ein wesentlicher Theil desjenigen Verkehrs durch Hausirer entzogen, welcher denselben gemäß ihrer Lage gebührt.

Diese Hausirer, aus allen Gegenden Deutschlands stammend, verkaufen meist nicht selbst gefertigte Waare, können also gar nicht für dieselbe einstehen; was sich übrigens durch ihre herumziehende Lebensweise schon von selbst praktisch unmöglich macht.

Vorsichtiger sind hierin die „freien“ Engländer. Die wenigen dort existirenden Hausirer tragen offenkundig, so daß jeder Mensch sich überzeugen kann, auf einem Blechschilde die genaue Bezeichnung, wo dieselben in das Handelsregister eingetragen sind und unter welcher Nummer. Auf diese Weise ist man doch vor grober Betrügerei geschützt.

Bei uns sind aber die Hausirer für den Kaufmannsstand eine ungenügende Konkurrenz. Besonders die ländlichen Districte werden in dieser Richtung geradezu überschwemmt, in einer vor der Gewerbetreibenden ungeahnten Ausdehnung und werden nur zu oft bereits Wagabunden und Hausirer in einem Athem als große Landplage aufgeführt. Auch kaufen noch zu oft gutmüthige Landbewohner schließlich irgend Etwas, um den zudringlichen Händler los zu werden; denn früher verlassen dieselben selten den Hof, indem sie den Besitzer förmlich in Belagerungszustand versetzen.

Was ein Geschäft sein sollte, wird dadurch zu einer Art Almosen; denn, wenn man später die erstandene Waare prüft, so merkt man nur zu schnell, wie gründlich der Käufer hintergangen ist.

Anderes Derjenige, welcher ein stehendes Gewerbe betreibt. Mühsam, mit bedeutendem Kostenaufwande muß sich derselbe eine Kundschaft erwerben, schwer ist es, dieselbe zu erhalten,

noch schwerer, dieselbe zu vergrößern. Ein jeder Käufer fällt sich für berechtigt und besitzt reichliche Gelegenheit, sich nachträglich bitter über eine schlechte Waare zu beklagen, ja sogar eine Zurücknahme muß oft vom Verkäufer eingeräumt werden, um womöglich gerichtlichen Klagen zu entgehen.

Die Wahrheit, welche in vorstehender Ausführung enthalten ist, hat Zeit gehabt, sich seit dem Jahre 1869 überall zu befestigen und hat deshalb die Reichsregierung Bedacht genommen, neuerdings eine Vorlage zur Beschränkung — nicht etwa Unterdrückung — des Hausirhandels dem Reichstage vorzulegen.

Aber kaum ist dies geschehen, so greifen die Liberalen diese Regierungsvorlage an:

„Der Hausirhandel, dieser wichtige (?) Theil „des wirtschaftlichen Betriebes unseres Volkes „dürfe nicht beschränkt werden! — Der Hausirhandel sei eine Wohlthat (?) für das Publikum! — (Vielleicht, wenn wir in den Step- „nen Rußlands lebten!) Die Hausirer seien „eben intelligenter (mit dem Munde?) als un- „gere übrigen Gewerbetreibenden, sonst würden „sie nicht so gute Geschäfte machen! — u. s. f.

Es ist ja von der Regierung genugsam ausgeprochen worden, daß sie den Hausirbetrieb durchaus nicht unterschätze; es soll nur die Sicherheit für die persönliche Zuverlässigkeit der Hausirer erweitert und die Grenze der für den Hausirhandel zugelassenen Gegenstände beschränkt werden, so daß durch Ausrottung schädlicher unmoralischer Elemente der ganze Stand selbst nur gewinnen könne.

Für diese Maßregel wird der Reichsregierung ein jeder praktische Mann seine aufrichtige Anerkennung nicht verjagen können, und von Neuem wird man bei dieser Gelegenheit sich allerwärts klar darüber werden, wie dem deutschen Liberalismus wohl oft schönläugende Worte zu Gebote stehen, demselben jedoch die Fähigkeit abgeht, eigentlichen praktischen Bedürfnissen im Lande zu entsprechen.

## Deutscher Reichstag.

(Sitzung Freitag 12. Mai 1882.)

Der Reichstag eröfnete am Freitag das Ansehen an das verorbene Mitglied Prof. Güter durch Erlesen von den Präsen. Bei der Festlegung der Beratung des Tabakmonopols sprach der Abg. Windthorst (Centrum) gegen dasselbe. Er führte aus, daß das Monopol Lande von Erfindern ruiniere, den erwarteten Ertrag nicht liefern und der Staat nach und nach Alles monopolisiren werde. Er beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission, Abg. Luschner (Süddeutscher) sprach die Sympathien der Deutschen Reichspartei für das Monopol aus; es sei, meint er, von zwei Uebeln das kleinere. Abg. Meyer (Württemberg) äußerte sich entschieden gegen

Heiner, Heer und Wilhelm leer ausgehen. An Heerwalds und Janners Freipredigung zweifelt längst Niemand mehr. Die übrigen drei dürften Strafen erhalten, die Hauptschuldigen aber sind nicht angeklagt.

Wien, 9. Mai.

Ueber den Häuptern derjenigen Angeklagten, von denen man geglaubt, daß sie frei ausgehen würden, sammelten sich heute schwere Wolken. Landsteiner, Heer und Wilhelm im erscheinen heute in sehr unangünstiger Situation. Die Verhandlung, welche 9 Uhr Vormittags begann, dürfte bis spät Nachts währen. Zuerst wurden Sachverständige vernommen. Es waren dies Ärzte, welche bei der Katastrophe freiwillig bereitgestellt waren und am Tobten Wiederbelebungsbemühungen unternahmen. Ferner Professoren, welche sodann Leiden zeigten, und Sachverständige des Bauwerks. Die Gutachten der Ärzte und der Professoren wickeln geradezu sensationell und eigentlich vernehmlich. — Wenn Alle, welchen die Rettung oblag, wirklich bemüht gewesen wären, zu retten, wenn Jeder seine Pflicht gethan hätte, wären, so sagten diese Zeugen, unmöglich so viele Opfer gefallen. — Niemand darf so thöricht sein, zu behaupten, sagt das Gutachten, daß so viele Menschen sterben mußten. Es hätte wenig dazu gehört, in den ersten Stadien der Bekämpfung viele der Unanglücklichen zu retten, wozu selbst nach 7 Uhr noch vollste Zeit war. In noch mehr, 5 Minuten nach 7 Uhr war sogar die günstigste Zeit. Wie viele hätten gerettet werden können, das vermögen natürlich auch selbst die Sachverständigen nicht zu sagen, aber sie glauben bestimmt, daß es ziemlich viele hätten sein können, jedenfalls ein bedeutender Theil. Diese letztere Behauptung ist das niederdrückendste Ergebnis der Gutachten der Sachverständigen.

Im Verlaufe der Sitzung wurde zunächst der Sachverständige im Bauwerk vernommen, dessen Definitionen für die angeklagten Theaterleute sich günstig gestalteten. Er erklärte, zunächst sei unmaßsächlich, daß Rittsch das Gas abgeleitet habe. Was die Dampfen betrifft, so hätte auch das Vorhandensein solcher wenig genügt, die meisten wären in Folge festigen Luftzuges erloschen. Der Sachverständige Chemiker Professor Ludwig erklärte, daß durch Verabreichen der Drahttourne das Publikum einen Vorprung von mindestens drei Minuten hätte ge-

winnen müssen. Er hält es für sehr wahrscheinlich, daß das Gas abgeleitet wurde, will aber diese Frage nicht positiv bejahen. Die Dampfen wären wahrscheinlich größtentheils verflüchtigt, wenn sie der Luftstrom von oben, mehrere hätten aber fortgebrannt, wenn sie der Luftstrom nur seitwärts getroffen hätte.

Der Sachverständige Professor Boehm bezweifelt entschieden die Wirksamkeit der Drahttourne. Die Ursache der entsetzlichen Wirkung der Katastrophe liege in der beschränkten menschlichen Erkenntnis, die oft erst durch große Katastrophen auf den richtigen Weg gewiesen werde. Die Fehler des Ringtheaters waren nach seiner Ansicht die aller moderneren Theater.

Nach Beendigung der Sachverständigen-Verhöre wird das Beweiserfahren bezüglich der dem früheren Bürgermeister Heerwald zur Last gelegten Vergehen eingeleitet.

Magistratsrath Zinner, der erste Zeuge, ist derjenige, welchem der Bürgermeister nach der Katastrophe die Anträge erstattet haben will, an die Theaterdirektoren Beschränkungen bezüglich der Feuerficherheit ihrer Theater zu erlassen. Das hat zwei Stunden währende Verhör dieses Zeugen gefaßt sich für den Bürgermeister äußerst günstig und giebt traurige Belege für das in burenstraflichen Kreisen Oesterreichs beliebte Verschleppungssystem.

Hierauf zieht der Staatsanwalt die Anklage gegen den früheren Bürgermeister zurück. Wenig wurde in Folge dessen sofort vom Gerichtssof entlassen.

Wien, 10. Mai.

Das Ereignis des Tags war die Zeugenernehmung von Heinrich Lande und Anton Fischer. Der Gerichtssof war bis auf den letzten Platz gefüllt, und viele Künstler im Auditorium anwesend.

Lande und Fischer leisten den gleichen Eid, „nach bestem Wissen und Gewissen“ und, „nach den Regeln ihrer Kunst“ ihr Gutachten abzugeben. Lande, ein Protestant, spricht den Eid natürlich entwürdigend; Fischer folgt während des Schwörens den Gut auf, sein Glauben will es so. Es ist der elegante geschweifte Hut von ehemals, und er sitzt auf den dunkeln Boden von ehemals. Die Jahre sind spurlos vorübergegangen am alten Viehhof der Wiener.

Lande setzt sich behäbig auf den breiten Stuhl, den der

das Monopol, ebenso der Abg. Freiherr Schenk von Stauffenberg, der die politische Seite derselben, die Ernennung der Arbeiter, die Erweiterung der Fabrikgebäude und die Erweiterung des Polizei-Socialismus bezieht. Schatzkanzler Scholz widerpricht den Vorrednern in allen Punkten und führt als Beweis des Monopolsiegens die in flautiger Verwaltung befähigten Eisenbahnen und den Bergwerks- und Hüttenbetrieb an. Abg. v. Dollman (Socialdemokrat) hielt eine längere Rede gegen das Monopol. Abg. v. Aelmann (Welsch) nahm gleichfalls Stellung gegen das Monopol, ist aber für kommissarische Beratung. Nächste Sitzung Sonnabend: Fortsetzung der Beratung des Tabakmonopols.

### Hofnachrichten.

**Berlin, 12. Mai 1882.** Se. Maj. der Kaiser und Königin nahmen heute früh den Vortrag des Polizei-Präsidenten von Madai entgegen und begab sich dann gegen 10 Uhr, begleitet vom Flügel-Adjutanten Major von Brösigke, zu Truppenbesichtigungen nach dem Exercierplatze westlich der Tempelhofer Chaussee, wo bereits der Kronprinz und der Prinz Friedrich Karl eingetroffen waren. Im Beisein höchster Personen, so wie umgeben von einer glänzenden Suite, besichtigte Se. Majestät zuerst das 2. Garde-Regiment, worauf die Besichtigung des Garde-Füsilier-Regiments folgte. — Nach Beendigung der Besichtigung nahm der Kaiser und Königin auf dem Platze militärische Meldungen entgegen und kehrte darauf nach dem königlichen Palais zurück. Dort hörte Se. Majestät die Vorträge der Marschälle empfangend die auf längere Zeit nach Konstantinopel commandirten Offiziere vor deren Abreise nach Konstantinopel, so wie einige andere Offiziere zur Entgegennahme persönlicher Meldungen und arbeitete dann noch längere Zeit allein. — Um 5 Uhr Nachmittags fand bei Sr. Majestät ein Diner von etwa 48 Gedecken statt.

### Telegraphische Nachrichten.

**Berlin.** (Bulletin vom 11. d. M., Nachmittags.) In dem guten Befinden der Frau Prinzessin Wilhelm und des neugeborenen Prinzen hat sich nichts geändert. Schröder. Ebmeier.

**Hartlsruhe, 11. Mai, Abends.** Se. Kgl. Hoheit der Großherzog wird morgen, zum ersten Male seit seiner Erkrankung, auf einige Tage hierher zurückkehren und sich dann zu längerem Aufenthalt nach Badenweiler begeben.

**Polen, 12. Mai.** Dziennik Poznanski veröffentlicht ein geheimes Schreiben des Gouverneurs von Kiew Generals Drentelen an den Grafen Ignatjew, worin er Mittel vorschlägt, durch welche die Polen und Juden im Gouvernement Kiew des Grundeigentums enteignet

werden sollen, um desto schneller die Auffizierung des Governements durchzuführen.

werden sollen, um desto schneller die Auffizierung des Governements durchzuführen.

**Wien, 11. Mai.** Abgeordnetenhause. Vom Abgeordneten Schönauer wurde eine Petition vorgelegt, welche die Regierung zu Maßregeln gegen die Niederlassung und den Durchzug russischer Juden auffordert. — Die Zolltarif-Vorlage sammt dem Einführungs-Gesetz wurden in zweiter Lesung angenommen.

**Wien, 11. Mai, Abends.** Meldungen der „Polit. Korresp.“ Aus Galatz: Die Donaumission ist zu der ordentlichen Semestralsession behufs Erledigung der laufenden Geschäfte zusammengetreten.

**Wien, 12. Mai.** Dem in der internationalen Donaumission gestellten Antrag, zunächst über Verlängerung der 1883 erlöschenden Bollmachten dieser Kommission zu beschließen, setzt Oesterreich-Ungarn entgegen, die Verlängerung dieser Bollmachten von der vorherigen Einigung über die Uferstaaten-Kommission abhängig zu machen.

**Wien, 12. Mai. Ringtheater-Prozess.** Die gestrige Vertheilungsgrede des Dr. Singer für Direktor Jauner machte einen guten Eindruck. Heute Vormittag sprachen Dr. Benedikt für den Beleuchtungs-Inspektor Ritsche und Dr. Steger, letzterer vortrefflich, für den Gasanzünder Breithofer. Die Vertheilung des Hausinspektors Geringer durch Dr. Nitz war matt. Nachmittags sprachen Dr. Markbreiter für Polizeirath Landsteiner und Dr. Fialla für Ingenieur Wilhelm und Requisitionmeister Herr. Sämmtliche Vertheidiger beantragten unbedingte völlige Freisprechung ihrer Klienten.

**Paris, 12. Mai.** In diplomatischen Kreisen wird sehr bemerkt, daß Freycinet ausdrücklich das Recht der Türkei, betreffs der Regelung der Nachfolge in Egypten anerkannt hat. Man schließt daraus, daß, sollten die Umstände die Nothwendigkeit einer Absehung Tewfiks und die Einsetzung Hälums durch einen Fernan der Türkei nöthig machen, Frankreich sich dem nicht widersetzen und dann keine unzulässige Intervention des Sultans anerkennen würde.

**Paris, 12. Mai.** Der Ministerrath beschäftigte sich heute Vormittag mit der bezüglich Egyptens zu fassenden Entschliessungen. Nach der Sitzung konferirte Lord Lyons mit dem Reichspräsidenten Freycinet. Gerichtsweise verlautet, daß englische und französische Kriegsschiffe unverzüglich in die ägyptischen Gewässer abgehen würden. Aus Konstantinopel eingelaufene Berichte bestätigen die Gerüchte von einer militärischen Intervention seitens der Türkei nicht; wahrscheinlich aber werde die Pforte an einem moralischen Druck auf das ägyptische Mini-

sterium sich betheiligen. Laut Meldung aus Kairo wird die Notablenkammer daselbst morgen zusammentreten.

**London, 11. Mai, Nachts.** Unterhaus. Der Staatssekretär des Innern Harcourt legte den Gesetzentwurf betreffend die Unterdrückung der Verbrechen in Irland vor. Durch denselben wird die Bildung von besonderen Gerichtshöfen in den Distrikten, in welchen Unruhen, vorkommen, gestattet. Die Gerichtshöfe sollen aus 3 Richtern bestehen und ohne Zuziehung von Geschworenen verhandeln. Die Polizei wird ermächtigt, Hausdurchsuchungen vorzunehmen, um nach Mordwerkzeugen zu recherchiren, sowie Personen zu verhaften, deren Vernehmen verdächtig ist; ferner wird die Polizei ermächtigt, Ausländer, deren Anwesenheit für den Frieden in Irland demüthlich erscheint, zu verhaften und auszuweisen. Dem Vizekönig wird gestattet, ein summarisches Verfahren einzuschlagen, geheime Gesellschaften sowie unerlaubte Versammlungen und aufreizende Journale zu unterdrücken. Die Dauer der Bill wird auf drei Jahre festgesetzt. Harcourt fügte hinzu, der Gesetzentwurf betr. die Regelung der Frage des rückständigen Pachtzinses werde demnächst vorgelegt werden. Die Bill wurde schließlich in erster Lesung mit 327 gegen 22 Stimmen angenommen.

**London, 12. Mai.** Unweit Ballina ist gestern Abend auf einen Pächter, Namens Barrett, geschossen worden, als derselbe in seine Wohnung eintrat. Die Verwundungen sind tödtliche. Barrett hatte ein Pachtgut übernommen, dessen früherer Inhaber ermittelt worden war. — Parnell hat in Folge ihm zugegangener zahlreicher Drohbrieife in London einen besonderen polizeilichen Schutz erbeten. — Der Daily Telegraph erfährt, die Großmächte erwägen den Vorschlag der Pforte, eine genügende Anzahl türkischer Truppen nach Egypten zu entsenden, um die Ordnung aufrecht zu halten.

### Aus Stadt, Kreis und Provinz.

**Der Nachdruck unserer „D.-G.“ ist nur mit Angabe der Quelle: „Messeb. Sttbl.“ erlaubt, was zu beachten ist.**

**(D.-G.) Messeburg.** Unsere seit 4. Febr. d. J. bestehende Pfennig-Spartkassa hat sich seither einer regen Benutzung zu erfreuen gehabt, welche für die Zweckmäßigkeit des neuen Instituts am besten spricht. Es sind bis jetzt ca. 36,200 Stück Marken à 10 Pf. verkauft, dafür also 3620 Mark. vereinnahmt worden.

† **(D.-G.)** Daß der Gebante, das Pfennigsparsystem in weiteren Kreisen einzubürgern und zu diesem Zwecke zahlreiche Sparstationen zu errichten, die den Verkehr mit den Sparfassen vermitteln, ein glücklicher gewesen ist, dafür giebt die Unterstützung, die dies Unternehmen auch in den Ortschaften des Luppereifreies gefunden hat, beredtes Zeugniß. Obwohl es das ungunstigste Vierteljahr ist, daß nun hinter uns liegt, ist doch die Zahl der Sparer und die Höhe der bereits eingezahlten Beträge eine recht erfreuliche zu nennen. Auch sind es nicht hoch Schuldfinder, die da sparen; es ist Mancher darunter, dem sonst der Weg bis zur Kasse zu weit war. Wüßte nur die Einrichtung noch mehr von den Dienenden benutzt werden, und möchten die Herrschaften nicht ermüden, ihre Dienstboten immer wieder auf den Segen dieser Spartassen hinzuweisen. Die Dienenden haben am allerersten Geld zum Sparen, denn wer seine Füße noch unter fremder Leute Tisch strecken kann, der kennt Nahrungsorgen noch nicht, und die übrigen Lebensbedürfnisse können unmöglich die reichlichen Löhne aufzehren.

† **(D.-G.)** Am Donnerstag der vergangenen Woche ist auch das „Emilstr.“ in Dölfaue (eine Kinderbewahranstalt, errichtet zum Gedächtniß des früh verstorbenen Grafen Emil v. Hofenthal) wieder eröffnet worden, nachdem einige bauliche Verbesserungen in dem Anstaltsgebäude, das gewiß Manchem, den sein Weg durch Dölfaue geführt hat, durch sein freundliches Aeußere schon aufgefallen ist, vollendet waren, und nachdem eine neue frische Kraft in der Person einer Diakonissin aus dem Mutterhause Nowawes für die Anstalt gewonnen war. Anfang dieser Woche war auch die Frau Oberin aus Nowawes hier, um die Schwester in ihr neues Arbeitsfeld einzuweisen. Wir wünschen der Anstalt von ganzem Herzen Segen und Gedeihen.

Sorsitzende ihm anbietet. Sittend giebt er sein Gutachten ab. Als er macht von dem Anerbieten, Nag zu nehmen, keinen Gebrauch. Er sieht zuregenere, fast eingeschärft in den Gehrad mit enger Taille, das Monocle im Auge. Raube antwortet bündig und einfach, bleibt streng bei der Sache und nur zum Schluß spürt er von etwas, was nicht auf der Tagesordnung steht: von seiner Feindschaft gegen Gasbeleuchtung auf der Bühne. Als er hält eine Art Vortrag über den „komplexierten Organismus“ eines Theaters, und dabei läßt er es an geistreichen Apercus nicht fehlen. So z. B. wenn er den Regisseur als einen sehr wichtigen Functionär auch für den Fall bezeichnet, wenn der Director unfähig ist, „was leider auch manchmal der Fall ist.“

Kaube und Acher sagen nur in einem Punkte fast gleichlautend aus: in der Darlegung, daß der sogenannte „technische Leiter“, von dem im Laufe des Processes oft die Rede war, nirgends existirt. Nach Kaube ist er eine „ideale Figur“, nach Acher eine „mythische Person.“ Die beiden Fachmänner sagen insofern entlassend für Jauner aus, als sie haben, irgend ein Theatredirektor könnte jene technischen Kenntnisse haben, welche Jauner angeblich hätte besitzen sollen. Acher ging zu weit — mit jener Selbstironie, die einst seiner Spielweise eigenbüchlichen Vertrieh — einzugehen, er müßte das „bestehende Belenntnis“ ablegen, von dem technischen Sachen nichts zu verstehen.

Nach Acher kam Nittel. Er benahm sich heute ruhiger, weniger theatralisch, als bei der ersten Vernehmung, und verzichtete auf jeden Effekt. Er blieb bei seiner ursprünglichen Deposition, daß er am 8. December nicht die Rolle zu führen hatte. Es folgt nun neuerliche Vernehmung Giesrau's, aus welcher hervorgeht, daß nach dem Erande Jauner mit Giesrau darüber gesprochen, daß sie beide an den Dellampen hängen bleiben werden.

Der Staatsanwalt hält dem Angeklagten Jauner vor, daß er zuerst sich selbst für den Mangel an Dellampen verantwortlich machte, dann sich und Giesrau, dann Giesrau allein und zuletzt Ritsche. Er macht den Angeklagten auf diese Widersprüche aufmerksam.

Jauner weist darauf hin, daß er, wie nachgewiesen, Auftrag zur Anbringung der Dellampen erhalten habe. Die

Dellampen selbst aufhängen, das könne man vom Director nicht verlangen. Mit mehr Resignation als Paros bringt er vor, wie er während der Unterredung für Alts einzustehen erklärte, obwohl er die Schuld auf Einzelne hätte überwälzen können. Schließlich sagt Jauner mit erbebener Stimme: „Ich möchte nur noch einen Umstand betonen der mich sehr schmerzlich berührt, eine Bemerkung, die ich aus wohlwollendem Herzen zu Giesrau mache, ich würde ihn, weil er wirklich ganz gebrochen und krank ist, nicht verlassen“ — sie wurde mit so geübet, als ob ich damit einen Beschuldigungsbeweis machen wollte. Ich glaube, ich habe mich tollwoll genug genommen, daß ich wohl annehmen darf, man wird mir einen solchen Besuch nicht zutrauen (zu Giesrau mit hater einbringlicher Stimme) Herr Giesrau, ich bitte, als Mann von Ehre zu sagen, ob ich einen solchen Besuch in dieser Frage unternommen habe.“

Giesrau: „Niemand.“

Unmeh sind die Zeugniserhebungen beendet und das Vernehmungsverfahren geschlossen. Der Präsident ordnet an, daß entgegen bisheriger Gepflogenheiten, alle Parteien in zwei Abtheilungen zu placidiren haben; zuerst bezüglich der Schuldfrage, dann bezüglich des Strafmaßes.

### Literarisches.

**Tabem.** Die sechsten erscheinende Nr. 30 enthält: Ein Traum auf Capri. Novelle von G. de Beaulieu. (Fortsetzung.) — Vom Ritter St. Georg. — Zu dem Bilde von L. G. G. — Tier- und Pflanzengesellschaften. Von Julius Stinde. — Vom Zeichen. Von Fritz Anders. Mit vier Illustrationen von F. Hinger. — Die Gefahren des roth gewissenen Hautschiffs. Von Sanitätsrath Dr. Rupprecht. — Großes Reiters Reisen nach Amerchina. Mit vier Illustrationen. — Ein Zaubervort. Von Bert — ja. — Ein Familienstück. Eine deutsche Geschichte aus den Erzählungen deutscher Geschichtsschreiber. Von Th. F. Ventanus. — Eine Habituéngeschichte. — Gesundheitsrath. — Mit zwei illustrierten Beispielen: Wäsche den Herrschaften eine glückliche Reise! Mit Illustration. — Umstand in seinen Landen. — Ein Beamter des deutschen Reiches. Mit Abbildung. Der Kanak des deutschen Konsulats in Kairo. — In unserer Spielerei.

† (D.-C.) Aus der Luppnaue. Mit dem 1. Mai ist in Döllau eine Station zur Beobachtung der Witterungsverhältnisse errichtet worden. Die Anregung dazu hat ein im Landwirtschaftlichen Verein zu Merseburg gehaltenen Vortrag gegeben, der darauf hinwies, daß noch mehrfach an solchen Beobachtungsstationen Mangel sei. Vorkünftig ist die Döllauer Station eine Station 4. Grades, d. h. es ist ein Minimalthermometer aufgestellt und ein Feuchtigkeitsmesser. Dieser hat in den letzten Tagen in erfreulicher Weise fungirt und hat in Centimetern und Millimetern nachgewiesen, was unsern bedürftigen Fluren von dem prächtigen Regen zu Theil geworden ist, der so schnell erwartet wurde. Die Segensspuren sieht man schon an

Wald, Wiese, Garten und Feld. Die Saaten versprechen in diesem Jahre viel, wenn Gottes Hand sie behütet. Stellenweise steht das Wintergetreide so üppig, daß man nach starkem Gewitterregen Lagerung desselben befürchtet. Die Entwicklung der Halme und Lehren ist in diesem Frühjahr ausnahmsweise weit vorgeschritten und öfter hört man die Meinung aussprechen, daß es schlummern stehen müßte um die Winterjaaten, wenn wir mehr Regen gehabt hätten. Auch die Mäuseplage, die Manchem Sorge gemacht hat, da wir durch den milden Winter zu viel von den ungebeten Gästen, die man nicht hinter die Thüre stellen kann, die sich vielmehr noch vor uns an den Tisch setzen, als Bestand hindurch gebracht hatten, scheint erfreulicher Weise

sehr im Abnehmen begriffen zu sein. — Die Maikäfer zeigen sich über die nächtliche Witterung der letzten Tage ernstlich verschmüpft und verstimmt. Mit Gliederreizen behaftet und von sonstigen Beschwerden geplagt, schleichen sie mühselig über den feuchten Boden hin. Nun unsre Theilnahme für sie ist nicht allzugroß; es wäre doch zu schade gewesen, wenn sie uns den herrlichen Blättereschmuck verwüßtet und wohl gar die Eichen, deren zarte Blätter ihnen sonderlich munden, wieder kahl gemacht hätten. —  
\* Vor einigen Tagen schoß der Jagdausseher Mayfahrt in Emleben bei Gortha in dortiger Flur eine Trapphenne im Gewicht von 10 Pf.; gewiß für diese Zeit eine seltene Jagdbeute.

**Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack.**  
Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und feil mit schönem gegen Nässe haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter als jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (bedeckt wie Oelfarbe) und der reine Glanzlack ohne Farbzusatz.  
**Franz Christoph in Berlin.**  
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlacks.  
Niederlage in Merseburg bei Herrn **Carl Herfurth**, vorm. Gust. Elbe.  
" " " " **Oscar Leberl.**

Ein tüchtiges, mit guten Zeugnissen versehenes  
**Mädchen**  
wird zum 1. Juli gesucht.  
**Grünestraße Nr. 1 parterre.**  
**Brühl 6**  
ist die erste Etage aus 3 Stuben und Kammern bestehend zu vermieten.

Herr **Ernst Kracke** in Hannover hat mir ein Commissionslager seiner anerkannt vorzüglichen, Gemisch geprüften  
**Weine**  
übergeben und empfehle dieselben hiermit zu billigsten Preisen zur geneigten Abnahme.

**Gustav Hensel,**  
Altenerburger Schulplatz 6.

**Anna Krampf,**  
kleine Ritterstraße 17,  
empfehlend zur Damenschneiderei eine große Auswahl  
von  
**Knöpfen, Spitzen, Franzen, Schnuren etc.**

**Hermann Laass & Co.,**  
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei,  
Neustadt-Magdeburg,  
prämirt mit silbernen ersten Staatsmedaillen und vielen anderen ersten Auszeichnungen, empfehlen ihre leichtgängigen best bewährtesten  
**Sackmaschinen** mit und ohne Vordersteuer System Priest u. Woolnough  
zum akkuraten Behacken aller Reihensfrüchte, Getreide, Rüben zc. mittelst eines Zugthieres zu soliden Preisen.



**Amerikanische Brillant-Glanz-Stärke**  
von **Fritz Schulz jun.**  
in **Leipzig**  
garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältniß, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Um sich der vielen Nachahmungen halber vor Täuschungen zu schützen, beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Packet auf der Vorderseite aufgedruckt ist. Preis pro Packet 20 Pf. Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

**Lack-, Farben- u. Firnißhandlung**  
en gros u. en detail

von  
**Oscar Leberl, Burgstraße 16,**  
empfehlend hochfeine französische Ockers zu Fußböden, trocken oder zum Anstrich verrieben, **Blauweiß, Bleiweiß, Gelbgrün, Schwarz, Schlemmkreide**, gut gelobten **Leinölfirniß, Terpentinöl, Siccatis, Fußbodenlacke, Möbellacke, Spirituslacke zc.**  
Pinsel in allen Größen.

**Preßkohlensteine**  
in gut trockener Waare, nur Schuppenziegel, verkaufen zum Preise von 7½ Mark pro 1000 Stück.  
**Grube Constantin b. Weissenfels**  
**Saße & Sauer.**

**Anzeige.** Kapitalien von jeder beliebigen Summe sind sofort, jedoch nur auf gute Grundstücks-Hypothek zu 4½ % Zinsen auszuleihen durch den Kreis-Auct. Comm. **Rindfleisch** in Merseburg.

Das beste und sicherste Mittel, um  
**Frostbeulen, Hautschürden, Flechten, Haut-Krankheiten** und Unreinheiten jeder Art vorzubeugen oder zu beseitigen und dem Teint Glanz und Frische zu verleihen, ist unbestritten:  
**Callet & Co's (in Nyon) Theerschwefelseife.**  
Zu haben à 80 Pf. per Stück in gelber Enveloppe,  
in **Merseburg** in **beiden Apotheken.**

Eine Kuh mit dem **Kalbe** verkauft  
Geyppau Nr. 17.  
Freundl. Wohnung, best. a. Wohnz., Schlafz., Küche u. Zubehör in d. Nähe d. Bahnhofes per 1. Juli, gef. Off. m. Miethspreisang. sub. A. S. 57 a. d. Exp. d. Bl. erb.

**Oberaltenburg 21**  
ist die erste herrschaftliche Etage zu vermieten und sofort oder später zu beziehen; auf Wunsch mit Pferde stall. Auch ist daselbst ein gut möblirtes Parterre-Logis zu vermieten.

**Frische Sendung**  
a. Bratheringe,  
a. russ. Sardinen,  
a. Christ. Anchovis,  
a. ger. Lachsforellen  
empfehlend **Friedr. Apisch.**

**Hälterstraße 22,**  
ist eine Wohnung mit Laden zu vermieten; auch wird das ganze Grundstück, welches seiner Einsahrt und großen Hofes wegen gut verwendbar ist, unter billigen Bedingungen käuflich oder pachtweise abgegeben.  
**Friedrich Schulte, Bankgeschäft.**

Zur  
**Funkenburg.**  
Sonntag den 14. Mai  
**Extra-Concert**  
gegeben von der Stadtkapelle. Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf. Bei günstiger Witterung findet dieses Concert im Garten statt.

**Gelben Java,**  
Grünen Capas, Grünen Java, vorzügliche Geschmacksstoffe,  
per 9½ Pfund Netto M. 10, 55 Pf. 50  
Grünen Capas, Fein, voll. Raffee, per 9½ Pfund Netto M. 8, 55 Pf. 50  
offertren inl. Soli, Porro, Frucht u. Umbalage, alle frei in's Haus, resp. nächste Sammelstation:  
**Hamburg, Kaffee-Zubereit. A. K. Reiche & Co.**

**Möbel-, Spiegel- und Polsterw.-Magazin**  
von  
**G. Hänel,**  
Tischlermeister, **Neumarkt 73,** der Kirche gegenüber, empfiehlt fein reichhaltiges Lager von **Möbeln** in allen Holzarten, polirt u. lackirt u. stellt die billigsten Preise.

Ein  
**Gut**  
steht zu verkaufen.  
**Rößen Nr. 11.**

Hierzu eine Beilage.

Parlamentarische Anstöße.

Wird es doch schon im alltäglichen Leben der menschlichen Gesellschaft für unpassend erachtet, wenn man einen Anderen in seinen Ausführungen unterbricht und mit absprechenden Zwischenrufen stört. Um so mehr muß es Staunen erregen, wie man auf der linken Seite des Deutschen Reichstages — eines Parlaments, in welchem die Summa aller Intelligenz auch mit der gewinnenden Form einer maßvollen Beurtheilungsweise vereinigt sein sollte — sich so weit vergißt, die durchaus sachgemäßen Ausführungen des Bevollmächtigten zum Bundesrath durch ungeeignete Zwischenrufe zu stören, wie dies in der Plenarsitzung vom 10. Mai geschehen.

Doch hören wir den Bericht:

Bevollmächtigter zum Bundesrath Dr. von Mayr: Alle Staaten würden größere Summen aus den indirekten Reichsteuern sehr wohl zu verwenden wissen zur Erleichterung drückender direkter und kommunaler Belastung. Wenigstens könne er für Elsaß-Lothringen sowohl als für Baiern konstatiren, daß der dringende Wunsch bestehe, aus den Einnahmen des Reiches Ueberweisungen zu erhalten, besonders sei es in Baiern der Fall, weil in Baiern der Druck der direkten Steuern und Communal-Abgaben nicht nur in den großen Städten so stark sei, sondern ganz besonders in den Landgemeinden. (Heftige Unterbrechungen von der Linken. Zur Sache! Baiern ist ja gegen das Monopol, sagen Sie das doch in München, wir sind doch kein bairischer Landtag. Die Unterbrechungen gehen namentlich von den Abg. Wölffel, Dohrn und Schenk von Stauffenberg aus. Der Präsident bittet das Haus, den Redner ruhig anzuhören.) Eine Hinausschiebung der als dringend anerkannten Finanzreform sei nicht wünschenswerth. Nun habe der Vordröner gesagt, es bestände für die Regierung die Verpflichtung für eine gewisse Zeit nicht, zum Monopol zu schreiten. Das sei richtig, man habe erst Erfahrungen sammeln müssen, aber gerade die in den letzten Jahren gesammelten Erfahrungen veranlaßten die Regierung jetzt dazu zu schreiten. (Abg. Richter ruft: Wohl in Straßburg. Präsident: Der Abg. Richter hat nicht das Wort!) u. f. w.

Doch sehen wir weiter, wie treffend der konservative Abg. v. Münnigerode derartige Vorfälle richtig kennzeichnet:

Abg. Frhr. v. Münnigerode: Die maßvolle Art und Weise, in der sich der Redner äußert, kann nur anerkannt werden, um so mehr muß es Wunder nehmen, daß die Linke den Vertreter des Bundesraths in unechter Weise unterbrochen hat, Sie verkaufen damit den Respekt, den Sie dem Vertreter des Bundesraths schuldig sind. (Sehr richtig! rechts. Lärm und Rufe links. Abg. Richter ruft: Sie sind kein Schulmeister! Rufe rechts: Zur Ordnung!) Redner fortfahrend: Ich will die Konsequenzen aus dem soeben gehörten Vorwurf nicht ziehen, sonst würde der Rufer sehen, wohin man mit solchen Rufen kommt. Zur Sprache habe ich die Sache nur gebracht, weil ein solches Benehmen, wie es die Linke heute gezeigt, bisher in diesem Saale unerhört war, und ich hoffe, daß es nicht wieder vorkommen wird. (Beifall rechts, Lärm links!) u. f. w.

Schließlich beklagte sich der Abg. Richter, daß der Präsident ihn zur Ordnung gerufen, worauf der Präsident Folgendes erwiderte.

Präsident: Ich habe Sie zur Ordnung gerufen, weil ich Ihren Zuruf verstanden habe: Sie sind ein Schulmeister! Im übrigen unterliegt es allein meinem Ermessen, ob und welche Beurtheilung der Äußerungen eines Redners ich eintreten lassen will und werde mir darin von keinem Mitgliede des Hauses Vorschriften machen lassen. (Lebhafter Beifall.)

Ich denke, diese Äußerung des Präsidenten hat auch unsern ungetheilten Beifall. Auch möchte bei dieser Gelegenheit noch bemerkt werden, daß der Abg. v. Münnigerode ausführte, wie die Ansicht der Conservativen über das Mo-

nopol eine getheilte sei; der eine Theil sei dagegen, der andere würde unter Umständen dafür stimmen können.

Vermischtes.

Der Gipfel der Photographie. Das höchstgelegene photographische Atelier Europas wird seit 1. Mai auf dem großen Feldberg im Taunus zu suchen sein. Die photographische Anstalt von Fischer und Schröder in Wiesbaden, die bereits eine Filiale auf dem Drachensfels am Rheine besitzt, hat am genannten Tage dieses neue Atelier auf dem Feldberg eröffnet.

Amerikanisch. Eine Schmach für das ganze Land ist der Handel, welchen der zum Tode verurtheilte Präsidentenmörder Guiteau in seinem Gefängniß treiben darf, schreibt die „Ill. St. Ztg.“ Hätte Guiteau statt eines der edelsten Männer der Nation ein gewöhnliches Menschenkind umgebracht, so säße er jetzt in enger „Mörderzelle.“ Aber er darf aus einer der zwei ihm eingeräumten Zellen einen Kaufladen machen; an der Thür dieser Schwelle durfte er folgenden Anschlag anbringen:

Von nun an werden Exemplare meines von mir geschriebenen Namenszuges zu 2,50 Doll. das Dutzend oder 25 Cents das Stück verkauft. Wer einen religiösen Zusatz mit meinem Namenszuge, ein Sprüchlein wie „wir vertrauen auf Gott“ und dergl. wünscht, braucht nichts darauf-zuzahlen. Meine Photographie, in großem Format, mit meinem Namenszuge darauf, wird zu 1 Doll. das Stück oder 9 Doll. das Dutzend geliefert.

Chas J. Guiteau.

Guiteaus Handel geht flott vor sich — mit Erlaubniß des Gefängnißdirectors Crocker, und ohne daß von Seiten des Gerichts oder der Regierung irgend etwas dagegen geschieht.

Ein Prozeß durch Gänse entschieden, gehört auch wohl zu den Seltenheiten. Bei Baltimore war jüngst eine Heerde Gänse gestohlen worden. Der Nachbar, welcher den Dieb abgebehen, behauptete, die Gänse seien seine eigenen, und da dieselben ebenso, wie die wirklich ihm gehörigen gänzlich weiß waren und keinerlei Abzeichen trugen, so ließ sich ein Gegenbeweis gegen seine Behauptung in keiner Weise einbringen. Da hatte der Richter Squire Talbott eine ingenüöse Idee. Er begab sich mit den streitenden Parteien zu dem Stall des Angeklagten, hieß diesen die Thür aufsperrn und die Gänse freilassen und wartete dann, wohin die Gänse ihren Weg nehmen würden. Diese „zweibeinigen, ungerupften“ Zeugen machten sich zunächst über das Gras links und rechts am Wege. Dann wandelten sie schreiend und flügelschlagend Feld aus Feld ein — der hohe Gerichtshof mit sammt den Parteien hinterdrein. Schließlich aber zogen sie vor das zugesperrte Hofthor des Bestohlenen und erhoben ein sehr energisches Geschrei um Einlaß. Man sperrte das Thor auf, die Gänse marschirten geradewegs auf ihren Stall los und machten sich bequem. — Der Prozeß war entschieden, der Gänselieb wachte nicht mehr zu leugnen.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Margarethe, T. des Sergeanten und Ober-Lazareth-Gehilfen des Rgl. Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12 hier, Altbauer.

Getraut: der Kasellan Friedrich August Franz Barth hier, mit Frau Emilie Verba geb. Strahl.

Stadt. Getauft: Oskar Alfred, S. des Maurers Raumann; Ute Marie Elise, T. des Pöggewerks Potlat; Paul Max, S. des Cigarrenbändlers Hoffmann; Alwine Martha, T. des Steinrudereibehlers Trillbasse; Wilhelm Otto, S. des Maurers Frem; Richard Paul, ein unehel. S. Beerdt; den 4. Mai der jüngste S. des Zimmermanns Mehe.

Altenburg. Getauft: der Fabrikbesitzer Kießling in Meßen mit Frau geb. Nürnbergger hier.

Beerdt; der S. des Steinseger Wtber; der Handarb. Böner; die T. des Bleichnammer Rehl.

Neumarkt. Getauft: Reinhold Gustav, S. des Handarb. Fries in Benningen. Getraut: der Bahnarb. Ritter in Halle a/S. mit Therese Friederike geb. Schap.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 24. bis 30. April 1882.

Gebeführungen: der Fabrikarb. Reinhold Hermann Gustav Beder mit Christiane Emilie Kante, gr. Ritterstr.; der Brauer Arthur Friedrich Carl Krausen in Halle a. S. mit Marie Louise Treff, Weinb. Str. 1.; der Schuhmacherm. Petrus Schwaber, Hälterstr. 24, mit Johanne Marie Sophie Red, Höllestr. 18.; der Schneiderm. Johann Louis Dörfel mit der verwittw. Handarb. Langner, Emilie geb. Köfser, Neumarkt 4.; der Schuhmacherm. Hermann Gorn, Entenplan 7, mit Wilhelmine Christiane Verba geb. Neumarkt 50.

Geboren: dem Maler W. Weidemann eine T., Breitenstr. 16.; dem Schmiedm. F. Daus ein S., gr. Ritterstr. 13.; dem Dreher D. Bauer ein S., Hallestr. Str. 25.; ein unehel. S.; dem Maurer F. Freye ein S., Ritterstr. 14.; dem Zimmermann F. Reinke eine T., Lobjocauer Str. 3.; dem Kutschnerrn. C. Fuß eine T., Markt 33.; dem Buchsticker in Fähring, Sulz-Reg. Nr. 12 O. Zingl ein T., Neumarkt 11.; dem Handarb. R. Berndt ein S., Amthausstr. 2.; dem Wolltappner F. Keubner ein S., gr. Ritterstr. 16.; dem Kutscher A. Viehman eine T., Kurzstr. 1.

Gestorben: des Handarb. S. Bretschneider S., Hermannstr. 3 W., Krämpfe, H. Gritzstr. 15.; des Rentiers S. Schmidt Ehefrau, Caroline geb. Gröber, 55 J. 5 W., Lungengäßchen, Weinberg 4.; des verstorbenen Handarb. S. Rößl Ehefrau Sophie geb. Hofmann, 87 J. 4 W., Altersschwäche, Oberaltenburg 15.; des Formers S. Rößl, Johannesstr. 3 W., Krämpfe, Breitenstr. 12.; des verstorb. Wollbäunders S. Köhner Ehefrau, Johanne Dorothea geb. Müller, 69 J. 7 W., Lungengäßchen, weiße Mauer 3.; des verstorb. Aufseher A. Held Ehefrau, Marie Christiane geb. Reichert, 77 J. 8 W., Hofm. Weinberg.

Theater in Leipzig.

Sonntag den 14. Mai.

Neues Theater: Fränl. Comedie von Janen vom Stadttheater in Breslau als Gast. „Der Prophet.“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von G. Meyerbeer. Fides — Comedie von Janen. Altes Theater: „Der Alte vom Berg.“ Schauspiel in 1 Akt von Eb. Bauernfeld. Hierauf: Zum 1. Male: „Der Empfindliche.“ Schwan in 1 Akt von Gustav Wacht. Zum Schluß: Zum 1. Male: „Marian.“ Schwan in 1 Akt von Ernst Engelhardt.

Hoftheater in Weimar.

Sonntag den 14. Mai.

Mit aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. Cassipiel des Herrn Anton Schott Rienz, Oper in 5 Aufzügen von R. Wagner (Rienz — Herr Schott.) (Anfang um 6 Uhr.)

Unmittelbaren Erfolg

gegen Blutmuth, Bleichsucht und Nervenleiden gewährt Dr. Siebats' Regenerationskur, über welche eine höchst interessante Broschüre schon erschienen ist. Zu beziehen durch die Buchhandlungen auch gegen Einbindung von 50 Pf. (in Marken) von A. Grützsch Buchhandlung, Magdeburg und M. Peterjens' Buchhandlung, Halle a./S.

Meteorologische Station

des Dpt. mechan. Instituts — Merseburg, Winberg 7.

Table with 2 columns: Measurement and Value. Rows include Barometer Mill., Thermometer Celsius, Rel. Feuchtigkeit, Bevölkerung, Wind, Stärke.

Der Dunstdruck veränderte sich von 3,36 auf 2,89.

Predigt-Anzeigen.

Am Sonntage Rogate (14. Mai.)

Domkirch.: Vormittags: Herr Diac. Armstroff. Nachmittags: Herr Prediger Richter. Vormittags 11 Uhr. Kinder Gottesdienst. (Sonntagschule) Herr Diac. Armstroff.

Stadtkirch.: Vormittags: Herr Cons. Rath Leuschner. Nachmittags: Herr Pastor Feinelen. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Feinelen. Anmeldung.

Neumarktkirch.: Herr Pastor Leuchter.

Altenburger Kirch.: Herr Pastor Gruener.

Volksschule. Altenburger Schule. Aus-theilung der Bücher. Sonntags von 1—2 Uhr.

## Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Papierwaarenfabrikanten **Adolf Emichen** zu Merseburg wird heute am

**11. Mai 1882, Nachmittags 5 Uhr**

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Moritz Klingebiel** zu Merseburg wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **6. Juni 1882** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderung auf

**den 13. Juni 1882, Vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 8, Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **27. Mai 1882** Anzeige zu machen.

**Königliches Amtsgericht zu Merseburg.**  
Zur Beglaubigung **Schmidt**, Gerichtsschreiber.

### Bekanntmachung.

In dem Bebauungsplan hiesiger Stadt — Section I — ist für die Halle'sche Chaussee eine Vorgartenfluchtlinie festgesetzt worden.

In Gemäßheit der Vorschrift des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, wird daher der qu. Plan bezüglich dieser Vorgartenfluchtlinie vom 15. Mai cr. ab in unserem Communal-Bureau zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Einsendungen gegen die vorgedachte Ergänzung des Plans müssen in der Zeit vom 15. d. Mts. bis zum 15. Juni cr. bei uns angebracht werden. Diese Frist ist präclusivisch.

Merseburg, den 11. Mai 1882.

Der Magistrat.

## Militair-Gestellung.

Nach der von dem königlichen Landrathsamte in Nr. 108 des hiesigen Kreisblatts erlassenen Bekanntmachung vom 8. Mai cr. findet die diesjährige Gestell. der Militärpl. v. d. **königl. Ober-Ersatz-Kommission** **Dienstag, 30. und Mittwoch, 31. Mai cr.** **im Thüringer Hofe**

hier selbst statt.

Es kommen zur Vorstellung

**1) den 30. Mai cr. von früh 7 Uhr ab**

a) die von den Truppentheilen zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, über welche entgeltlich zu entscheiden ist; b) die zur Zeit der vorjährigen Aushebung noch vorläufig beurlaubten Rekruten;

c) die einjährig Freiwilligen, deren Ausstand abgelaufen ist und die von den Truppentheilen abgewiesen worden sind;

d) die wegen häuslicher Verhältnisse zur **Ersatz-Reserve II. Klasse** in Vorschlag gebrachten;

e) die **Nachgestellten** d. h. solche Mannschaften, welche entweder in diesem Jahre zum Ersatzgeschäft in fremden Bezirken herangezogen sind, oder welche sich in diesem Jahre überhaupt noch nicht gestellt haben; Diese Mannschaften haben sich in unserem Communal-Bureau sofort und außerdem behufs Eintragung in die Vorstellungslisten bis spätestens den 24. Mai cr. unter Vorlegung der Militairpapiere im hiesigen königlichen Landrathsamt anzumelden.

f) die Hälfte der für **brauchbar** erachteten Heerespflichtigen.

**2) Den 31. Mai cr. von früh 7 Uhr ab**

a) die **2. Hälfte** der für **brauchbar** erachteten Mannschaften;

b) die zur **Ersatz-Reserve I. Klasse** vorgeschlagenen; Wir fordern die Militairpflichtigen hiesiger Stadt hierdurch zum pünktlichen Erscheinen mit dem Bemerken auf, daß gegen **ungehorsam Ausbleibende** oder zu **spät Erscheinende** die gesetzlichen Strafen zur Anwendung gebracht werden.

Den zur Zeit abwesenden Militairpflichtigen haben die Eltern, Vormünder oder Verwandten derselben diese Aufforderung bekannt zu machen.

Merseburg den 11. Mai 1882.

Der Magistrat.

## Verpachtung.

Nachstehend bezeichnete, längs des Gotthardtssteiches am Exercierplatz gelegene, der Stadtgemeinde Merseburg gehörige Feld- u. Parzellen und zwar a. die Parzellen Nr. 32 und 33 1 Hectar 67 Ar 12 QMeter, b. die Parzelle Nr. 34 59 Ar 98 QMeter, c. eine Grasparzelle

werden am 1. October d. J. pachtlos und sollen von da ab auf 10 Jahre öffentlich an den Meißbietenden verpachtet werden. Hierzu haben wir Termin auf

**Wittwoch den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr,** im Communal-Bureau anberaunt und ersuchen Pachtlustige, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher im Communal-Bureau eingesehen werden.

Merseburg den 10. Mai 1882.

Die **Oeconomie-Deputation.** **Schwidert.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. Leibholdt** in Merseburg.

### Bekanntmachung.

Der bezüglich des südlichen Theils der Poststraße abgeänderte Bebauungs- und Fluchtlinienplan (Section II.) ist in Gemäßheit des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt und liegt vom 12. d. Mts. ab im Communal-Bureau zu Jedermanns Einsicht während der Dienststunden aus. Merseburg, den 5. Mai 1882.

Der Magistrat.

## Submission.

Die Herstellung und Montirung von 8 eisernen Bogenträgern, à 13—17 m Spannweite, zur Verbreiterung der Neumarkts-Brücke zu Merseburg soll vergeben werden und sind versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehen Offerten bis

**Mittwoch, den 31. Mai cr.**

an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferung umfaßt:

14,232 Tonnen Schmiedeeisen,

1,500 " Gußeisen,

rot. 0,250 " Stahl und Blei,

und ist veranschlagt zu 6,707 Mark.

Anschlag, Zeichnungen und Bedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten aus, auch können dieselben gegen Erstattung der Copialien-Gebühren bezogen werden.

Raumburg, den 11. Mai 1882.

Der Wasser-Bauinspector **Voës.**

## Bezirk der königlichen Eisenbahn-

## Direction Erfurt.

## Bekanntmachung.

Die an den Böhungen der Eisenbahn stehenden Futterkräuter und Gräserereien in den Feldfluren Ammendorf, Radewell, Burg, Collenbey, Schlopau und Merseburg sollen

**Freitag, den 19. Mai cr., Nachmittags 1 Uhr**

öffentlich und meißbietend unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Anfang bei Bahnhof Ammendorf.

Weißensfeld, den 8. Mai 1882.

Die Betriebs-Inspection I.

## Auction.

**Montag, den 15. cr., Nachmittags 4 Uhr**

sollen auf dem Zimmerplatze des Herrn Stadtrath Kops eine große Partie

## Hauspäne

meißbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

**F. Selbert.**

## Ergebene Anzeige.

Um den Anforderungen der Jetztzeit zu genügen, habe ich mich entschlossen, vom 1. April ab einen tüchtigen Zuschneider zu engagieren. Ich übernehme also von nun an auf besonderen Wunsch die Lieferung von kompletten Anzügen und einzelnen Herren-Garderobestücken unter Garantie des Gutstzens, solider Arbeit und Zusicherung der möglichst billigen Preisnotirung.

Indem ich Obiges zur Kenntniß des geehrten Publikums bringe, bemerke ich noch, daß dadurch mein Tuch- und Buckskin-Geschäft mit seinen Nebenbranchen keine Aenderung erleidet.

Merseburg, den 10. April 1882.

## J. G. Reichelt.

**Leppichbeet-Pflanzen** in größter Auswahl und **Canna-Pflanzen** sind billig in der **Blancé'schen Gärtnerei** abzugeben

**Pohley, Obergärtner.**

Mein

### Barbier- und Haarschneide-Cabinet

verlegt ich nach **Gotthardtsstrasse 16, gegenüber dem halben Mond.**

In Empfehlung bringe meine **Toiletten-Artikel** zur billigsten Preisstellung.

**A. Dürbeck.**

Ein dressirter schwarzer **Pudel** ist zu verkaufen.  
**Neumarkt 36.**

Eine **möblirte Stube** mit Kammer ist zu vermieten, und so gleich zu beziehen Markt Nr. 14.  
**E. P. Siebich.**